

FUSS VERKEHR

BELEUCHTUNG IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Zu Fuss durch die Nacht

Gutes Licht ist für Fussgängerinnen und Fussgänger von wesentlicher Bedeutung. Doch gute Beleuchtung ist nicht einfach hell. Sie muss Ambiente schaffen, den Raum lesbar machen, den Anforderungen der Verkehrssicherheit genügen, Sicherheitsgefühl und persönliche Sicherheit berücksichtigen. Besonders wichtig sind diese Aspekte in der dunklen Jahreszeit. Dann sind wir Fussgängerinnen und Fussgänger mehrheitlich vor Tagesanbruch und nach dem Ein-dunkeln im öffentlichen Raum unterwegs. — Seite 2

Plan Lumière:
Lichtplanung beginnt mit
einem Quartierrundgang
— Seite 5

Peatónito, der Held der
mexikanischen Fussgänger
— Seite 6



Fussverkehr Schweiz
Mobilité piétonne Suisse
Mobilità pedonale Svizzera

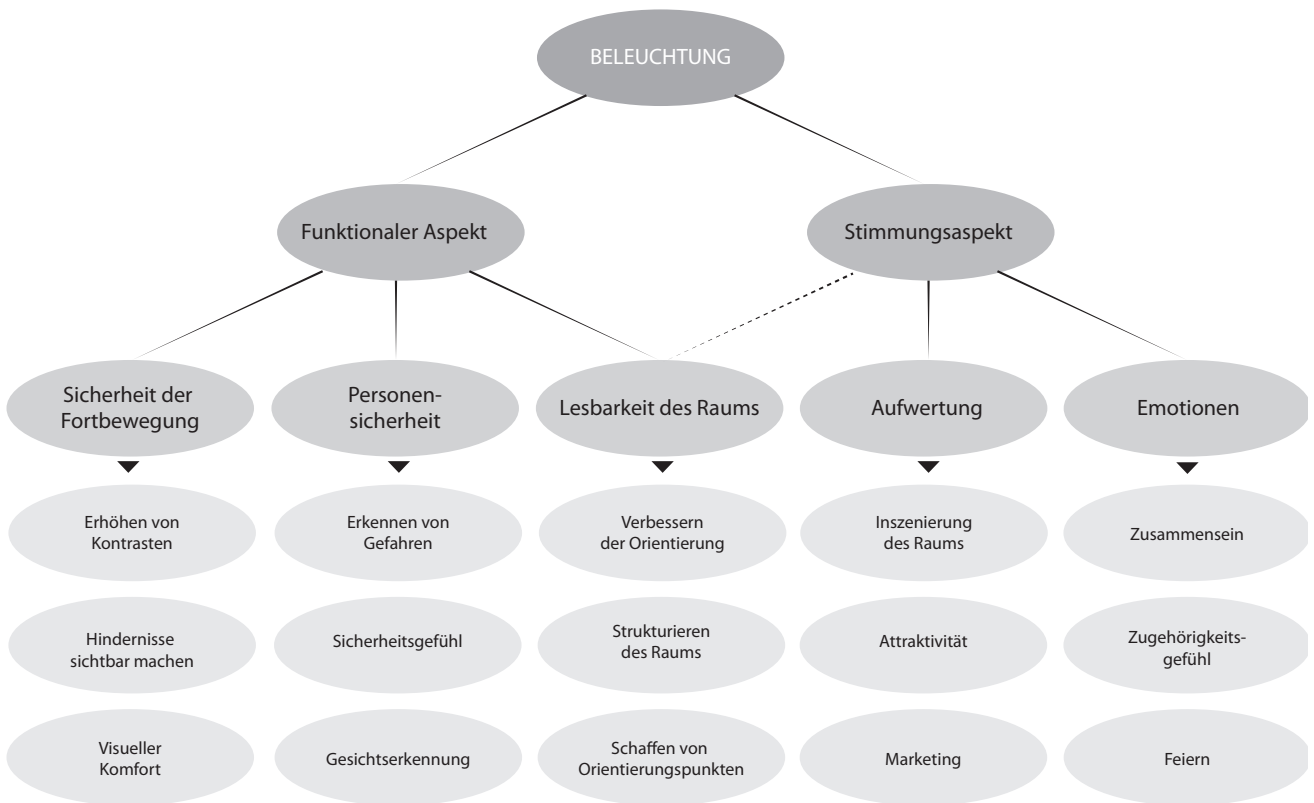
Das Licht führt Regie in der nächtlichen Stadt

Die nächtliche Beleuchtung ist aus dem öffentlichen Raum nicht wegzudenken. Sie verlängert den Tag weit in die Nacht hinein und ermöglicht ein öffentliches Leben auch in den Abendstunden, sie schafft Sicherheit und Orientierung. Immer wichtiger wird ihre Bedeutung für die attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums. Auch das ist Qualität für den Fussverkehr.

Die nächtliche Beleuchtung hat für das Zufussgehen eine Fülle von Aufgaben, die sich in funktionale Aspekte und Stimmungsaspekte unterteilen lassen. Von zentraler Bedeutung ist die Beleuchtung für die Sicherheit und die Orientierung. Daneben spielt Licht für die Aufenthaltsqualität und die Strukturierung des Raums eine wichtige Rolle.

Die Bedeutung der öffentlichen Beleuchtung für die Sicherheit vor Übergriffen ist umstritten. Sicher ist, dass die richtige Beleuchtung das subjektive Sicherheitsgefühl stärkt und «Unorte» aufwerten kann. Für das subjektive Sicherheitsempfinden ist die Wahrnehmung und Erkennbarkeit von Gesichtern bedeutsam, weil wir aus den Gesichtszügen einer Person auf ihre Absichten schliessen: Ist das Gesicht nicht erkennbar, können wir intuitiv kein Vertrauen fassen. Gutes Licht lässt uns Gesichter lesen, ohne zu blenden. Ebenso wichtig ist aber, dass ein Ort belebt ist.

Gutes Licht ist unabdingbar für die Sicherung von Strassenquerungen und Fussgängerstreifen, wobei auch der Warteraum gut ausgeleuchtet sein muss, damit Fahrzeuglenker frühzeitig erkennen können, wenn sich Personen der Querungsstelle nähern. Gehwege sollten regelmässig und blendfrei ausgeleuchtet sein. Gute Beleuchtung bannt die Stolpergefahr weitgehend, weil sie Absätze und Stufen, aber auch Unebenheiten sichtbar macht. Es braucht nicht möglichst viel, sondern möglichst gutes Licht, denn zu viel Licht kann stören, indem es den Blick vom Wesentlichen ablenkt. Das Auge richtet sich nach dem hellsten Punkt im Blickfeld. Weil es sich der Helligkeit schneller anpasst als der Dunkelheit, beeinträchtigen Blendungen das Sehvermögen stark. Sie sind eine Gefahrenquelle im Strassenverkehr. Besonders wichtig ist gutes Licht für Seniorinnen und Senioren: die Sehschärfe nimmt im Alter ab, die Wahrnehmungsschwelle steigt



Vielfältige Funktionen der Beleuchtung. – Grafik: Die Fussgänger und die Nacht. Eine Bestandesaufnahme / Fussverkehr Schweiz.

an. Deshalb verschlechtert sich ihre Sehfähigkeit im Dunkeln markant. Auf Blendungen reagieren Betagte besonders empfindlich; ihr Auge passt sich nur langsam wieder der Dunkelheit an.

Qualität statt Quantität

Die verbreitete Einführung städtischer Beleuchtungen ab dem 18. Jahrhundert hatte zum Ziel, die Orientierung zu erleichtern, vor Unfällen zu schützen und der Kriminalität vorzubeugen. Zu diesen rein funktionalen Aspekten der Beleuchtung trat im 20. Jahrhundert der Einsatz von Licht zu Werbezwecken und schliesslich zur Attraktivierung des öffentlichen Raums hinzu, insbesondere durch Illuminierung repräsentativer Bauten. An der «Zürcher Lichtwoche» 1932 wurden der Bevölkerung moderne Stadt- und Überlandstrassen-Beleuchtungen vorgeführt. Erstmals wurden auch Fassaden historischer und repräsentativer Bauten angestrahlt. In dieser Zeit hielten auch Leuchtreklamen mit Neonröhren Einzug. Seither prägt Licht im Dienste des Marketings die nächtliche Stadt. Nicht selten steht es in einem Konfliktverhältnis zu den Aufgaben der öffentlichen Beleuchtung, etwa wenn es das Erscheinungsbild des öffentlichen Raums dominiert.



1 | Bei nasser Witterung ist es besonders gefährlich: Fehlender Kontrast und Blenden von Scheinwerfern erschweren die Erkennbarkeit von Fussgängern.

2 | Haltestellen des öffentlichen Verkehrs müssen gleichmässig ausgeleuchtet sein.

Geschichte der öffentlichen Beleuchtung

Für uns ist es unvorstellbar geworden, dass der öffentliche Raum nachts im Dunkeln liegt. Dabei war es bis in die Neuzeit hinein nachts stockfinster in den Strassen. In der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt war es Pflicht, in der Nacht seine eigene Lampe mit sich zu tragen, um als ehrlicher Stadtgänger zu gelten. Wer als «finsterer Geselle» in den Verdacht feindseliger Absichten geriet, konnte bestraft werden.

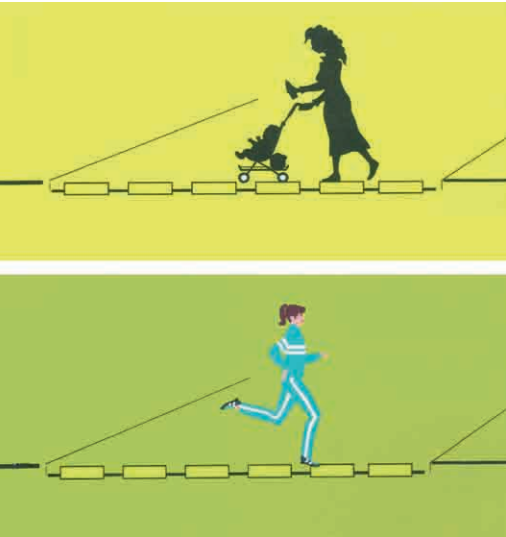
Als erste Städte führten Paris (1667), London (1668) und Amsterdam (1669) öffentliche Strassenbeleuchtungen mit Öl- oder Talglaternen ein. Bis das Licht in der Schweiz ankam, dauerte es ein knappes Jahrhundert. Genf und Bern begannen um 1750, einzelne Plätze zu beleuchten, in Zürich wurde 1778 das Licht angezündet. Doch erst die Entwicklung des Gaslichts zu Beginn des 19. Jahrhunderts schaffte die Voraussetzung für eine qualitativ gute öffentliche Beleuchtung. In Schweizer Städten hielt die Gasbeleuchtung um die Mitte des Jahrhunderts, das elektrische Licht ab den 1880er Jahren Einzug.

Gezielt eingesetztes Licht verbessert die Lesbarkeit des Raums und schafft eine behagliche Atmosphäre. Weil der gestalterische Aspekt an Bedeutung gewonnen hat, sind Städte dazu übergegangen, die Beleuchtung mittels Lichtplänen bewusst zu entwickeln. Den Anfang machte die französische Stadt Lyon, die 1989 den Lichtexperten Roland Jéol beauftragte, einen Plan Lumière für die Beleuchtung städtischer Hotspots zu erstellen. Heute verfügen in Frankreich mehr als 200 Städte über einen Plan Lumière. In der Schweiz haben erst wenige Städte das kreative Spiel mit dem Licht entdeckt, darunter Genf, Lausanne, Luzern, Winterthur, Burgdorf und Zürich.

Dezent, aber gezielt eingesetztes Licht unterstreicht die städtische Kulisse und lässt die Architektur plastisch erscheinen. Lichtquellen werden möglichst verdeckt angebracht, damit sie nicht blenden, und sie bringen das Licht dahin, wo es gebraucht wird. Die Stadt wird dunkler, aber attraktiver. Die LED-Technologie hat der Lichtgestaltung neue Möglichkeiten zur Inszenierung des öffentlichen Raums eröffnet. Sie spart nicht nur viel Energie, sondern bietet im Gegensatz zu herkömmlichen Leuchtmitteln eine hervorragende Farbwiedergabe. Weil LED das Licht viel weniger streut, ist sie ein Beitrag im Kampf gegen die Lichtverschmutzung.

Sichtbarkeit ist relevant

In der dunklen Jahreszeit sind Fussgängerinnen und Fussgänger besonders gefährdet. Weil die Tage kurz und die Nächte lang sind, spielt sich die Mehrzahl der Bewegungen in der Dämmerung oder bei Dunkelheit ab. Die Statistik zeigt, dass in den Monaten Dezember und Januar am häufigsten Fussgängerunfälle passieren. Besonders gross ist die Gefährdung durch den fahrenden Verkehr beim Queren der Strasse. Doch auch von manövrierenden Fahrzeugen geht Gefahr aus; Zufussgehende sind oft auch auf dem Trottoir nicht sicher. Die Kombination von Dunkelheit und nasser Witterung erhöht die Gefahr, weil die nasse Fahrbahn schwarz wirkt und somit kein negativer Kontrast entsteht. Fussgängerinnen und Fussgänger können beinahe unsichtbar werden. Blendendes Gegenlicht von Scheinwerfern multipliziert die Gefahr.



Negativer Kontrast (oben) ist für die Erkennbarkeit in der Nacht oft wichtiger als positiver Kontrast. – Grafik: Fussverkehr Schweiz

Gute Sichtbarkeit dank starken Kontrasten

Für die visuelle Erkennbarkeit eines Objekts sind mehrere Faktoren wichtig. Neben seiner Beschaffenheit und der Lichtintensität spielt der Kontrast eine wichtige Rolle, der Gegensatz zwischen hell und dunkel: Ein Objekt ist umso besser sichtbar, je stärker es sich vom Hintergrund abhebt. Der Kontrast kann positiv oder negativ sein, je nachdem, ob das Objekt oder sein Hintergrund beleuchtet ist. Im Licht der

Strassenbeleuchtung ist der negative Kontrast meist wichtiger als der positive: Eine Person hebt sich als dunkle Silhouette von der erhellten Strasse ab. Bei Nässe kann sich das Verhältnis umkehren, weil der Asphalt schwarz erscheint und Reflektionen das Auge blenden. Dann ist helle Kleidung oder reflektierendes Material besonders wichtig.

Verkehrssicherheitskampagnen wie aktuell «See you – mach dich sichtbar» empfehlen Fussgängerinnen und Fussgängern regelmässig, sich hell zu kleiden und reflektierende Materialien auf sich zu tragen. Tatsächlich erhöhen Reflektoren und helle Kleidung die Sichtbarkeit im Strassenverkehr enorm: Sind dunkel gekleidete Personen aus einem Fahrzeug heraus im Scheinwerferlicht erst aus etwa 25 Metern Entfernung erkennbar, sieht man hell gekleidete aus rund 40 Metern Distanz. Ein reflektierendes Element ist schon aus 140 Metern Entfernung gut zu sehen.

Es kann aber nicht das Ziel sein, dass sich die Kleidung und das Verhalten der Zufussgehenden einzig den Anforderungen des motorisierten Verkehrs unterwerfen. Der öffentliche Raum muss für die Nacht so gestaltet, der motorisierte Verkehr so organisiert sein, dass die Fortbewegung und der Aufenthalt zu Fuss auch ohne Leuchtwesten sicher und angenehm sind.

Neu erschienen

Lucile Develey, Pascal Regli:
Zu Fuss durch die Nacht
Eine Bestandesaufnahme.
Fussverkehr Schweiz, 2015.

Die Studie von Fussverkehr Schweiz erörtert Rolle und Funktion der (öffentlichen) Beleuchtung für den Fussverkehr und thematisiert die Frage, inwiefern Zufussgehende in die Planung miteinbezogen werden. *Bezug (PDF, kostenlos):* fussverkehr.ch/publikationen



Sicher zu Fuss

Fussverkehr Schweiz vertritt den Standpunkt, dass die Pflicht, Unfälle zu verhüten, nicht den Fussgängerinnen und Fussgängern zugeschoben werden darf. Vielmehr sind Infrastruktur und Verkehrsregeln so auszugestalten, dass die Verletzlichsten im Verkehr geschützt sind. Gleichwohl raten wir, in der dunklen Jahreszeit etwas Helles oder Reflektierendes auf sich zu tragen. Nichts spricht dagegen, sich einen weissen anstatt einen schwarzen Schirm zuzulegen, und ein heller Wintermantel ist nicht nur ein Beitrag zur eigenen Sicherheit, sondern nimmt sich erst noch freundlicher aus. Es gibt moderne reflektierende Materialien, die bei Tageslicht unauffällig wirken und sich zu modischen Accessoires verarbeiten lassen. Die Modeindustrie muss sie nur noch entdecken.

PLAN LUMIÈRE

Lichtplanung beginnt mit einer Quartierbegehung

Die Stadt zu beleuchten, sei eine Kunst, sagt Isabelle Corten, Gründerin des Urbanismus- und Lichtplanungsbüros Radiance35. Sie bestehe nicht darin, Licht hineinzubringen, als vielmehr überflüssige Beleuchtung zu eliminieren und den Charakter eines Ortes mit weissem und farbigem Licht zu unterstreichen. Das Licht spielt eine wichtige Rolle für die Aufenthaltsqualität und den Charakter eines Platzes. Darüber hinaus hat die Beleuchtung eine übergeordnete Bedeutung – in erster Linie für die Sicherheit, aber auch für die Orientierung. Wenn mit dem Eindunkeln räumliche Bezüge wie Berge oder der See unsichtbar werden, hilft die Wahl des richtigen Lichts, diese Orientierungslücken zu schliessen. Entgegen landläufiger Meinung gebe es keinen objektiven Zusammenhang zwischen nächtlicher Beleuchtung und Kriminalität.

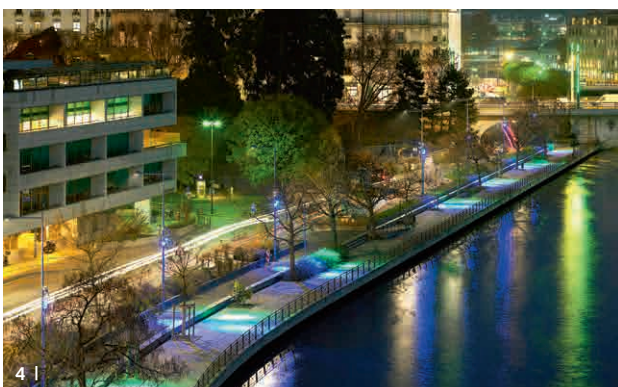
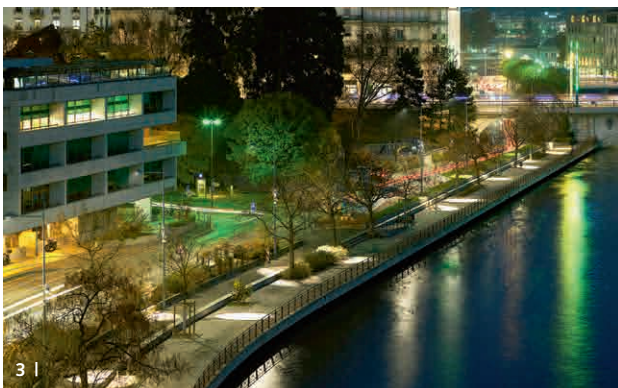
Nächtliche Entdeckungsreisen

Um das richtige Licht für einen Platz oder ein Quartier zu finden, arbeitet Corten mit den Menschen zusammen, die es bewohnen und nutzen. Mit ihrem Urbanismusbüro hat sie eine Methode für die Mitwirkung der Bevölkerung entwickelt. Die Lichtplaner von Radiance35 laden die Bevölkerung auf einen



nächtlichen Rundgang durch ihr Quartier ein. Gemeinsam mit Einwohnerinnen und Einwohnern, Gewerbetreibenden und Interessengruppen gehen sie durch die Strassen. Dabei sprechen sie nicht über das Licht und die Leuchten; die Planer interessieren sich vielmehr für die Beziehung der Bewohner zum Ort und für ihre Wahrnehmungen, wenn sie nachts durch die Stadt gehen. Sie nehmen die Äusserungen auf, klassieren sie nach Ort und Thema und ziehen daraus Schlüsse für die Grundzüge eines Plan Lumière. Die Neugestaltung des Lichts gilt als gelungen, wenn die Menschen vom Wandel nichts merken, sich aber wohler fühlen als zuvor. —

Website: www.radiance35.eu



1+2 | Auf nächtlichen Rundgängen durch das Quartier ergründen die Lichtplaner von Radiance35, was die Menschen mit ihrer Umgebung verbindet. – Fotos: Radiance35

3+4 | Der Quai du Seujet in Genf ist zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich beleuchtet – einmal nüchtern funktional, einmal stimmungsvoll gestaltet. – Fotos: M. Grandchamp

Der Held der mexikanischen Fussgänger

Fehlende Infrastruktur, fehlender Respekt, fehlendes Bewusstsein: Obwohl in Mexiko viel mehr Menschen als bei uns zu Fuss unterwegs sind, ist es ein Entwicklungsland des Fussverkehrs. Allein in Mexiko-Stadt verunfallen jedes Jahr 500 Fussgängerinnen und Fussgänger tödlich. Als Held der Strasse versucht Peatónito ein Bewusstsein für die Bedürfnisse der Menschen zu Fuss zu schaffen – mit mutigen Aktionen, die er anschliessend ins Internet stellt. Wir haben Peatónito in Wien an der Walk21, der Weltkonferenz der Fussgänger, getroffen. — Interview: Jenny Leuba



Held der mexikanischen Fussgängerinnen und Fussgänger: Peatónito.

Du kämpfst allein gegen 15 Millionen Autos: eine grosse Herausforderung ...

Peatónito: Meine Aktionen haben symbolischen Charakter; Wirkung erzielen sie durch die mediale Verbreitung. Meine Botschaft lautet: Wir Fussgänger müssen unsere Rechte einfordern. Die Sicherheit für Menschen zu Fuss muss erhöht werden, es braucht bessere Verkehrsregeln und mehr Druck, damit sie auch eingehalten werden.

An wen richten sich deine medialen Botschaften?

Wenn ich zwei Stunden auf der Strasse verbringe, sensibilisiere ich ein paar Dutzend Automobilisten. Erst im Internet entfalten meine Videos eine Breitenwirkung, sie werden über soziale Medien verbreitet

und von Fernsehen und Presse aufgenommen. Mein Ziel ist die «*revolucion peatonal*» (Revolution des Zufussgehens): Die Menschen sollen sich wie Peatónito stark machen für Fussgängerrechte, sie sollen selbst kreative Aktionen durchführen und die Stadt für sich zurückerobern.

Was für Reaktionen erhältst du auf deine Aktivitäten?

In Mexiko ist Polizeiwilkkür weit verbreitet; alles hängt von der Laune der Beamten ab. Wenn ich etwa einen Fussgängerstreifen auf eine Strasse male, macht

der eine Ärger, während mich der andere gewähren lässt. Es kam auch schon vor, dass mir einer geholfen hat. Die Fahrzeuglenker spielen meist mit und anerkennen damit, dass die Fussgänger respektiert werden müssen. Schliesslich gibt es eine kleine Minderheit, die genervt reagiert. Ich bleibe dann jeweils gelassen.

Angenommen, du hättest einen Wunsch frei: Was würdest du in Mexiko-Stadt verändern?

Es braucht Veränderungen der Infrastruktur, denn sie ist die Grundlage der Verkehrskultur. Es mangelt insbesondere an sicheren Querungen für Fussgänger. Die Stadtverwaltung führt zurzeit ein Programm durch, um die gefährlichsten Querungsorte sicherer zu machen. Ausserdem sind die Grünphasen für die Fussgänger zu kurz. Als Peatónito stelle ich mich den Autos in den Weg und hindere sie am losfahren, bis die Leute sicher über die Strasse sind.

Du scheust dich auch nicht, über Fahrzeuge zu klettern, die auf dem Trottoir abgestellt sind ...

Ja, denn sie nehmen jene knappen Flächen in Beschlag, die eigentlich den Fussgängern gewidmet sind. Natürlich kommt es vor, dass Halter aggressiv reagieren. Doch ich achte sehr darauf, die Autos nicht zu beschädigen. Ich rufe dann mit freundlichen Worten in Erinnerung, dass sie sich auf einer Fussgängerfläche befinden.

«*Mein Ziel ist eine Revolution der Fussgänger.*»

Peatónito,

mit bürgerlichem Namen Jorge Cañez, kämpft als maskierter Held für die Anliegen der Schwächsten auf den Strassen von Mexiko-Stadt. Wenn er seine Maske auszieht, arbeitet er für den mexikanischen Zweig des *Institut for Transportation and Development Policy ITDP*, einer international tätigen Nichtregierungsorganisation, die sich der nachhaltigen Mobilität verschrieben hat.

Peatónitos Social-Media- Kanäle unter www.peatonito.org

Fussverkehr Region Basel

Koexistenz auf dem Vormarsch

Rechtsabbiegen bei Rot für Velos: Seit 2013 testet Basel an vier Lichtsignalanlagen das Rechtsabbiegen bei Rot für Velos. In Absprache mit dem Bundesamt für Strassen wird der Pilotversuch nun auf zwölf Kreuzungen ausgedehnt und bis Ende 2016 verlängert. Zudem beantragt Basel beim Bund eine Änderung des Schweizerischen Strassenverkehrsrechts, damit das Rechtsabbiegen bei Rot für Velos in der ganzen Schweiz eingeführt werden kann.

Im Verlauf der Versuchsdauer werden an allen Pilotstandorten in regelmässigen Abständen insbesondere Beobachtungen zum Verkehrsverhalten, zur Langzeitwirkung und zur Wirksamkeit der Signalisation durchgeführt. Zudem werden Erfahrungen und Rückmeldungen der Verkehrspolizei sowie von Fussverkehrs- und Behindertenverbänden in den Abschlussbericht zum Pilotversuch einfließen. Fussverkehr Region Basel nimmt zu gegebener Zeit Stellung zum Versuch und zu den Auswirkungen auf den Fussverkehr.

Freigabe des Fussgängerstegs für Velos: Zwei parlamentarische Vorstösse im Grossen Rat der Stadt Basel verlangen, dass der 2,90 Meter breite Fussgängersteg der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein unter dem Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme (Koexistenz) für den Veloverkehr freizugeben sei. Ein vom Regierungsrat angeordneter Verkehrsversuch soll zeigen, welche Auswirkungen die Signalisation «Fussweg, Velos gestattet» auf das Verkehrsverhalten hat. Aufgrund der Ergebnisse des Versuchs prüft Fussverkehr Region Basel, ob der Fussgängersteg für den Veloverkehr freigegeben werden kann.

Fussgängersteg auf der alten Rheinbrücke bleibt erhalten. Mit der Sanierung der alten Brücke über den Rhein wollten die SBB aus sicherheitstechnischen Gründen den parallelen Fussgängersteg schliessen. Nach Intervention des VCS und von Fussverkehr Region Basel beim Tiefbauamt Basel-Stadt entschieden die SBB, den öffentlichen Fussgängersteg als zusätzliche Verbindung offenzuhalten, zumal er gute Anbindungen an beiden Rheinufern hat. Die Betriebskosten übernimmt künftig der Kanton. —

Fussverkehr Kanton Bern

Personelle Änderungen

Am 2. November hat die Jahresversammlung 2015 von Fussverkehr Kanton Bern stattgefunden. Nachdem Matthias Aebischer als Präsident zurückgetreten ist, bilden neu Andrea Zryd und Casimir von Arx ein Co-Präsidium. Die Geschäftsführung bleibt bis Ende August 2016 bei Gisela Vollmer und wird dann von Daniel Morgenthaler (Infrasconsult) übernommen.

Fussverkehr Kanton Bern hat sich im zu Ende gehenden Jahr mit einer Fülle von Themen auseinandergesetzt und sich bei diversen Anhörungen eingebracht, unter anderem beim Stadtentwicklungskonzept STEK. Eine Übersicht findet sich auf [unter fussverkehr.ch/bern](http://fussverkehr.ch/bern). —

Fussverkehr Region Luzern

Generalversammlung 2016

Die Mitgliederversammlung von Fussverkehr Region Luzern findet am **Samstag, 23. Januar 2016** um 15 Uhr im Parterresaal des Restaurants Unikum (früher «Rütli»), Rütligasse 4 in Luzern statt.

Vor der ordentlichen Tagung wird uns Daniel Meier, Geschäftsführer des Verkehrsverbunds Luzern und designierter Stadttingenieur, die vielfältigen und interessanten Aufgaben dieser Organisation vorstellen.

Aus organisatorischen Gründen wird um Anmeldung gebeten. Die Eingabe von Anträgen hat bis zum 16. Januar 2016 bei unserer Geschäftsstelle zu erfolgen (Kontakt siehe Impressum). Die Traktandenliste findet sich unter fussverkehr.ch/luzern. —

Referendum zweite Gotthardröhre

In Fussgängersicherheit statt in Strassentunnel investieren

Fussverkehr Schweiz setzt sich dafür ein, dass in die Verkehrssicherheit investiert wird – aber dort, wo es am meisten bringt. In der Gesamtheit des Unfallgeschehens nehmen die Fussgängerunfälle einen immer bedeutenderen Platz ein. Bereits ist jeder vierte Verkehrstote ein Fussgänger. Wer das Argument Verkehrssicherheit ins Zentrum rückt, muss die Prioritäten anders setzen. So sind in den letzten zehn Jahren im Gotthardtunnel sieben Personen tödlich verunfallt. Im gleichen Zeitraum kamen auf Schweizer Strassen 674 Fussgängerinnen und Fussgänger ums Leben, 7009 wurden schwer verletzt.

Während die Unfallzahlen beim motorisierten Verkehr weiter zurückgehen, konnte die Zahl der Fussgängerunfälle in den letzten zehn Jahren nicht mehr gesenkt werden. Nach wie vor stellt das Queren der Strasse das grösste Unfallrisiko dar. Für die Sanierung aller Fussgängerstreifen wäre gemäss Hochrechnung der bfu ein Betrag von rund 1,5 Milliarden Franken nötig – etwa so viel, wie eine zweite Strassentunnelröhre am Gotthard gegenüber der einfachen Sanierung zusätzlich kosten würde.

Wer in die Verkehrssicherheit investieren will, muss in die Fussgängersicherheit und nicht in die Autobahn investieren. Dass die Verkehrssicherheit den Promotoren der zweiten Röhre kein echtes Anliegen ist, zeigt die Tatsache, dass diejenigen Politiker, die sich heute für die zweite Röhre einsetzen, 2012 gegen Via sicura gestimmt haben. —

Extraterrestrischer Lärm

Neulich machte die Solothurner Nationalrätin Bea Heim mit der Aussage auf sich aufmerksam, Elektroautos seien zu leise. Dies sei eine Gefahr für den Fussverkehr, insbesondere für Sehbehinderte, weshalb sie mit einem künstlichen Geräusch auszustatten seien; Fussgängerinnen und Fussgänger wären so auf sanfte Weise gewarnt. Heim, von der man weiss, dass sie ein Elektroauto fährt, beschäftigt nicht die Aussicht, im Schrittempo hinter Fussgängern herrollen zu müssen, sondern die Vorstellung, in der Begegnungszone mit 110 Dezibel Passanten aufscheuchen zu müssen. Sie hat deshalb eine Interpellation mitunterzeichnet, die vom Bundesrat eine Stellungnahme zum Problem verlangt.

Die Industrie hat das Problem erkannt: Der japanische Hersteller Nissan hat bereits einen Vorschlag entwickelt, wie diese Geräusche tönen sollen. Sein Modell «Leaf eVader» (nicht verwandt mit Darth Vader aus Star Wars) ist mit Lautsprechern ausgestattet; registriert die hinter der Windschutzscheibe installierte Kamera Fussgänger oder Radfahrende, gibt das Fahrzeug ein kosmisches Geräusch von sich, das ans Raumschiff Enterprise erinnert.

Klingt die Autoflotte der Zukunft also ähnlich wie ein Geschwader intergalaktischer Fahrzeuge aus



Künstliche Geräusche sollen Zufussgehende warnen und den Weg für fahrenden Verkehr freimachen. – Bild: Youtube

einem Science-Fiction-Film? Tatsächlich will die EU künstliche Geräusche für Elektromobile per Juli 2019 obligatorisch machen. Die Interpellanten um Bea Heim rennen offene Türen ein, denn der Bundesrat plant die automatische Übernahme des neuen EU-Rechts. Ob sich Nissans eVader-Klang schliesslich durchsetzt, wird sich zeigen.

Hören Sie das eVader-Geräusch unter bit.ly/eVader

IMPRESSUM

«Fussverkehr» ist das Publikationsorgan des Vereins Fussverkehr Schweiz, ehemals ARF, Arbeitsgemeinschaft Recht für Fussgänger. «Fussverkehr» erscheint viermal jährlich und ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Fussverkehr Schweiz

Fachverband der Fussgängerinnen und Fussgänger
Klosbachstr. 48, 8032 Zürich
Tel. 043 488 40 30, Fax 043 488 40 39
fussverkehr.ch; info@fussverkehr.ch

Redaktion und Layout: Christian Keller
Mitarbeit: Jenny Leuba, Thomas Schweizer, Andreas Stäheli

Gestaltung: wbf.n – Netzwerk für visuelle Kommunikation, Baden/Würenlingen
Titelbild: Quai du Seujet, Genf. Foto: M. Grandchamp

Druck: Lenggenhager Druck, Zürich
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

SOCIAL NETWORK



Facebook: www.facebook.com/mobilite.pietonne



Twitter: [@fussverkehr](http://www.twitter.com/@fussverkehr)

REGIONALGRUPPEN

Fussverkehr Region Basel
Aeschenplatz 2, 4052 Basel
basel@fussverkehr.ch

Fussverkehr Kanton Bern
Münzrain 10, 3005 Bern
Tel: 031 326 44 05
bern@fussverkehr.ch

Fussverkehr Region Luzern
6000 Luzern
luzern@fussverkehr.ch

Mobilité piétonne Suisse Canton de Neuchâtel
neuchatel@mobilitepietonne.ch

Fussverkehr St. Gallen-Appenzell
9000 St. Gallen
st.gallen@fussverkehr.ch

Fussgängerverein Zürich (FVZ)
www.fussgaengerverein.ch

Mobilité piétonne Genève
Case postale 45, 1213 Onex
geneve@mobilitepietonne.ch

Team: Thomas Schweizer (TS), Dominik Bucheli (bd), Christian Keller (ck), Luci Klecak (lk), Jenny Leuba (JL), Pascal Regli (PR)

AGENDA

23. Januar 2016

Jahresversammlung von Fussverkehr Region Luzern
Die Versammlung findet um 15 Uhr im Parterresaal des Restaurants Unikum (ehemals «Rütli») an der Rütligasse 4 statt. Mit Gastreferat von Daniel Meier vom Verkehrsverbund Luzern über die Aufgaben des Verkehrsverbundes. fussverkehr.ch/luzern

16./17. Juni 2016

Österreichische Fachkonferenz für FussgängerInnen
Unter dem Titel «Gut zu Fuss – nahmobil aktiv und sicher» beschäftigt sich die Jahreskonferenz des österreichischen Vereins für FussgängerInnen mit aktuellen Fussverkehrsthemen. walk-space.at

30. Juni 2016

Fachtagung 2016

Die nationale Fachtagung 2016 von Fussverkehr Schweiz wird sich mit gesundheitlichen Aspekten des Fussverkehrs und struktureller Bewegungsförderung auseinander setzen. Die Tagung findet in Basel statt.

Weitere Informationen unter fussverkehr.ch/agenda

